

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 101

Donnerstag, den 26. August 1915

37. Jahrgang

Brest-Litowsk wird geräumt.

Der Eisenbahnknotenpunkt Komel befehzt, wodurch auch die südliche Bahnlinie von Brest-Litowsk abgeschnitten ist.

Ämtliche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 24. August. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während ihres gestrigen Besuchs vor Zeebrugge gab die englische Flotte etwa 69 bis 70 Schuß auf unsere Küstenbefestigungen ab. Wir hatten durch diese Beschießung den Verlust von einem Toten und sechs Verwundeten zu beklagen. Außerdem wurden durch zu weit gehende Geschosse noch drei belgische Einwohner verletzt. Sachschaden ist nicht anzugeben. In den Vogesen nördlich von Münster tagte über der Kampf. Am Abend griffen die Franzosen abermals unsere Stellungen am Barrenkopf und nördlich davon an. Der Angriff wurde zurückgeschlagen, eingedrungene kleine Teile des Feindes außer unseren Stellungen geworfen. Einige Alpenjäger wurden gefangen genommen. Bei den gestern getätigten Kämpfen ist ein Grabenstück am Barrenkopf in Feindeshand geblieben.

Bei Loos (südwestlich von Dirmuiden) wurde vorgestern ein französischer Doppeldecker durch eines unserer Kampfflugzeuge abgegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nördlich des Njemen keine Veränderungen. Auf der übrigen Front der Heeresgruppe wurden Fortschritte gemacht. Bei den Kämpfen östlich und südlich von Kowno nahmen unsere Truppen neun Offiziere und 2800 Mann gefangen und erbeuteten acht Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf den Höhen nordöstlich von Kleszele und im Waldgebiet südöstl. dieses Ortes wurde der Gegner gestern von unseren Truppen erneut geworfen. Die Verfolgung nähert sich dem Biala-Wieska-Fort. Der Feind verlor über 4500 Mann an Gefangenen und neun Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenjen.

Vor dem Angriff der über die Pulawa und östlich der Pulwamündung vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nahme der Feind seine Stellungen. Die Verfolgung ist im Gange. Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk wurde die Höhe bei Kopytowo gestürmt. Unsere durch das Sumpfgebiet nordöstlich von Wlodawa vordringenden Truppen verfolgten den gestern geworfenen Feind.

Oberste Heeresleitung.

Ein Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm u. d. Reichskanzler.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Danke dem gnädigen Beistand Gottes und der bewährten Führung des Eroberers von Ostpreußen, Generals v. Beseler, sowie der heldenhaften Tapferkeit unserer prächtigen Truppen und der vortrefflichen deutschen und österreichisch-ungarischen Belagerungsartillerie, die die stärkste und modernste russische Festung Kowno-Georgiewsk unser! Tief ergriffen habe ich eben meinen braven Truppen meinen Dank ausgesprochen; sie war in prächtvoller Stimmung u. ich habe Eisene Kreuze ausgeteilt, alles Landwehr und Landsturm. Es ist eine der schönsten Waffentaten der

Armee. Die Zitadelle brennt, lange Kolonnen Gefangener begegneten mir auf Hin- und Rückfahrt. Die Dörfer sind meist von den Russen auf ihrem Rückzug total zerstört worden. Es war ein erhabener Tag, für den ich in Demut Gott danke.“

Die Beute in Kowno ist auf 600 Geschütze gestiegen.

Der Reichskanzler antwortete dem Kaiser heute mit folgenden Worten:

„Eure Majestät danke ich ehrfurchtsvoll für das prächtige Telegramm aus Ciechanow, das soeben bei mir eingetroffen ist. Voller Dank gegen Gott jubelt das ganze Volk über die Heldentaten der Armee und blickt im Bewußtsein seiner Sache voller Vertrauen in die Zukunft. Es dankt Euer Majestät als oberstem Kriegsherrn, der der tapferen Landwehr und den Landsturmeinheiten, die Kowno Georgiewsk stürmten, das Eisene Kreuz selbst auf die Brust heftete. Der einmütige Beschluß des Reichstags zeigt, wie das ganze Volk fest zusammensteht hinter unserer herrlichen Armee. Tausende sangen gestern Abend vor dem Reichskanzlerpalais Siegeslieder und „Nun danket alle Gott.“ Eurer Majestät alleruntertänigster v. Bethmann-Hollweg.“

Ein französischer Flieger aus der Schweiz entflohen.

Das Offiziersehrenwort in Frankreich. Wt. Paris, 25. Aug. (Nichtamtlich.) Der französische Flieger Guilbert, der am 27. Juni infolge einer Motorpanne in der Schweiz landen mußte, wo er interniert wurde, ist entflohen und vergangene Nacht nach Paris zurückgekehrt.

(T. U. L.) Genf, 25. Aug. Kriegsminister Millerand umarmte den sich zum Wiederantritt seines Dienstes wieder meldenden Aviatiker Guilbert. Die Pariser Presse feiert Guilberts Verschwinden aus Hospental, läßt aber unerwähnt, daß der dort interniert gewesene Guilbert auf Offiziersehrenwort beurlaubt war.

Eine brave Tat.

Bei der heutigen Art des Bewegungskrieges, wo jede Partei ein Vordringen der anderen mit allen erdenklichen Mitteln aufzuhalten sucht, treffen unsere Truppen nicht selten auf wochenlang vorbereitete besetzte Stellungen. Diese müssen, um den Erfolg des Angriffes sicher zu stellen, genau erkundet werden. Hier ist es Sache des Pioniers, über Vorposten und Art der Befestigungen Aufklärung zu schaffen.

Bei einem der letzten Kämpfe sollte festgestellt werden, ob die vorliegende Höhe vom Feinde frei oder besetzt wäre. Da dichter Wald jede Spur des Gegners verdeckte, wurden 2 Patrouillen der 2. Feldkompanie 1. Pionier-Bataillons Nr. 10 vom 10. Armee-Korps zu je einem Unteroffizier und 3 Pionieren zur Aufklärung vorgeschickt. Hierbei stieß eine Patrouille unvermutet auf die rechte Flanke einer vorgeschobenen russischen Stellung. Kurz entschlossen wagten die 4 Braven den Sturm und entwarfen, begünstigt durch dichtes Unterholz, 1 Offizier und 70 Mann, die sofort hinter unsere Linien gebracht wurden. Von den Gefangenen erfuhren die Pioniere, daß auf der anderen Seite des benutzten Weges sich eine weitere stark besetzte Stellung befände. Durch den ersten Erfolg angefeuert, beschloß die erste Patrouille verstärkt durch die inzwischen eingetroffene zweite, die Stellung zu nehmen. Unbemerkte gelangte sie bis auf 30 Meter an den Feind und stürmte dann unter donnerndem Hurra die Stellung, in der der überraschte Feind kaum eine Abwehr versuchte. Deutscher Schneid wachte jeden Widerstand nutzlos. 2 Offiziere

und 107 Mann, 2 Maschinengewehre, die volle Zahl der Gewehre, große Mengen Munition und eine Kompaniekasse war der schöne Erfolg der mutigen Tat.

Nachdem diese Beute der später hinzukommenden Infanterie zum Zurückschaffen übergeben war, gingen beide Unteroffiziere mit 4 Pionieren nochmals vor, um durch Erkunden des weiter rückwärts gelegenen Geländes ihre Aufgabe völlig durchzuführen. Ungehindert gelangte die Patrouille durch die eben eroberten Stellungen und stieß wenige hundert Meter weiter wieder auf den Feind. Anscheinend handelte es sich um eine inzwischen vorgeschobene starke Sicherung, da der Verlust der vorderen Stellungen nicht unbemerkt geblieben sein konnte. Der Feind hatte von der bis auf hundert Meter herangekommenen Patrouille noch nichts bemerkt. Nach kurzem Überlegen wurde beschlossen, den an Zahl weit überlegenen Gegner zu überumpeln und vorwärts gings in schnellem Ansturm dem Feinde entgegen. Ehe dieser zum Schuß kommen konnte, hatten sich die todesmutigen Pioniere schon auf ihn geworfen und ihm die Waffen entzissen. Nur wenigen gelang es, zu entkommen. 2 Offiziere und 34 Mann mußten sich wohl oder übel ergeben. Rasch wurden die Gefangenen zurückgebracht, ehe durch die Entlorenen Verstärkung herangeholt werden konnte. Als beste Erkundung der feindlichen Stellungen war ihre Eroberung erreicht worden. Gesamtbeute betrug somit 5 Offiziere, darunter zwei Hauptleute, 271 Mann, 2 Maschinengewehre, sämtliche Waffen, viel Munition und eine Kompaniekasse. Als Anerkennung dieser schneidigen, erfolgreichen Erkundung wurden die beiden tüchtigen auch sonst bewährten Unteroffiziere, wovon der eine Kriegsfreiwilliger ist, zum Vizefeldwebel befördert und erhielten das Eisene Kreuz 1. Klasse, während die Mannschaften das Kreuz 2. Klasse erhielten.

Locales und Vermischtes.

* Camberg, 26. Aug. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird am Freitag, den 27. ds. Mts. vormittags 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Limburg 15 zwei- bis dreijährige belgische Fohlen und fünf kriegsunbrauchbare Pferde versteigern lassen. Die Landwirte des Bezirkes werden auf diese Gelegenheit zum Ankauf von Pferden aufmerksam gemacht.

* Camberg, 26. Aug. Das in der Pfarrgasse gelegene Haus des verstorbenen Herrn Carl Haber wurde von den Erben desselben an Herrn Peter Schmitt, Sattler und Polsterer hierseits, zum Preise von 3300 Mark verkauft.

* Limburg, 26. August. Der Hilfskassener Otto aus Lindenholzhausen verunglückte am Montag nachmittag auf dem Bahnhof Erbach im Westerwald, wobei er sich einen Rippenbruch und innere Verletzungen zuzog. Er wurde sofort in ein Krankenhaus in Limburg übergeführt, wo er noch am Abend seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

* Lindenholzhausen, 26. August. Die Erfüllung des Wunsches der hiesigen Einwohner nach einer Eisenbahnhaltestelle ist nunmehr erfolgt. Es wird diese Anlage wohl noch in diesem Jahre eingerichtet werden, und zwar nahe der Lindenholzhauser Mühle (Strecke Limburg-Niedernhausen) etwa 10 Minuten vom Ort entfernt.

* Diez, 24. August. Am 6. August entflohen aus dem Arbeitskommando des hiesigen Landesbauamts bei Straßenbauarbeiten am Bignalweg von Kagenelbogen nach Ketteri die drei französischen Kriegsgefangenen Leon Noel, James Beniat und Michael Weber. Alle drei sind nur der französischen Sprache mächtig. Es gelang ihnen, sich bis nach

Baden durchzuschlagen, obwohl sie ihre Gefangenenumkleidung trugen. Gestern wurden sie in Odenheim (Amt Bruchsal) ertwischt und werden nun wieder in das Gefangenenerlager überführt.

Letzte Nachrichten.

Wt. B. Großes Hauptquartier, 25. August. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen. In den Vogesen wurde am Schrahmannle ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abge schlagen, und südwestlich von Sondernach ein Teil der am 17. August verloren gegangenen Grabenstücke zurückgewonnen. Ein deutscher Kampfflieger schoß vorgestern bei Neuport einen französischen Doppeldecker ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nördlich des Njemen wurden bei erfolgreichen Gefechten in der Gegend von Birsh 750 Russen zu Gefangenen gemacht. Die Armee des Generalobersten v. Eichhorn drang unter Kämpfen siegreich weiter nach Osten vor. 1850 Russen gerieten in Gefangenschaft mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Armee des Generals v. Scholtz erreichte die Berezowka, nahm Ruzhyn und überschritt südlich von Izhogyn den Narew. Die Armee des Generals v. Gallwitz erzwang an der Straße Sokol-Bialystok den Narew-Übergang. Ihr rechter Flügel gelangte, nachdem der Gegner geworfen war, bis an die Orlinka. Die Armee machte über 4700 Gefangene (darunter 18 Offiziere) und nahm neun Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Der Feind versuchte gestern vergeblich, unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde angegriffen und in den Biala-Wieska-Fort geworfen. Südlich des Fortes erreichten unsere Truppen die Gegend östlich von Bierchowicz. Es wurden über 1700 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenjen.

Die Heeresgruppe nähert sich, dem geschlagenen Feinde folgend, den Höhen auf dem Westufer der Bzyna (nördlich von Brest-Litowsk); auf der Südwestfront von Brest-Litowsk bei Dobrynka durchdrangen gestern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vorgeschobenen Stellungen der Festung. Auf dem Ostufer des Bug nordöstlich von Wlodawa dringen Teile der Armee des Generals v. Linzinger unter Kämpfen nach Norden vor.

Oberste Heeresleitung.

Bereins-Nachrichten.

Bienenjäger. Sonntag, den 29. cr. nachm. 4 Uhr bei Diesterweg in Dauborn Biersammlung des Bienenjägervereins „Goldener Brund“. Vortrag: „Zeitgemäße Arbeiten und Herbstfütterung“, verschiedenes.



Steckenpferd-Seife die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für reine, weiße Haut und blendend schönes Teint, 3 Stück 50 Pf. überall zu haben.

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Die Kanzlerrede.

Der deutsche Reichskanzler hat während des Krieges mit seinen Reden im Parlament immer ein zustimmendes Echo gefunden; nie aber hat eine Rede so starken und allgemeinen Beifall gefunden, als die vom 19. d. Mts. Mit fester überlegener Ruhe reichte der Kanzler die einzelnen Tatsachen und Ereignisse aneinander, die in ihrer Gesamtheit und in ihrem Zusammenwirken die Lage schufen, in der schließlich der Weltbrand die einzig mögliche Lösung war. Gewiß, wie unsere ganze Aufmerksamkeit, so wird auch Herrn Bethmanns eindrucksvolle mit Daten und beweiskräftigen Dokumenten unterstützte Rede wohl kaum alle Neutralen überzeugen. Aber es ist doch auf, daß diese Wahrheiten schon jetzt vor aller Welt festgelegt wurden, nicht nur, weil jeder Mann sie nachprüfen in der Lage ist, sondern weil auch verhindert wird, daß die Zeit und die Verdrehungskünste unserer Feinde ihre Beweislast verwirklichen.

In ihren wesentlichen Teilen war die Rede dem nochmaligen Nachweis gewidmet, daß wir an dem Ausbruch des grauenvollen Krieges schuldlos seien. Man kann darüber streiten, ob die lächerliche Aneinanderreihung aller Gründe auch auf die Neutralen wirken wird, die durchaus der englischen Darstellung glauben, wonach wir den Krieg gewollt und auch herbeigeführt haben. Aber wichtig ist doch, daß alle die Dokumente der Welt zugänglich gemacht wurden, umso mehr, da England alles daransetzt, sie entweder totzuschweigen oder harmlos zu deuten. So hat der Kanzler in dieser bedeutsamen Rede ein Stück Weltgeschichte dokumentarisch festgelegt, und seine noch so ständige Vereinfachung unterer Gegner wird die Tatsache aus der Welt schaffen können, daß Englands perfides Spiel, das es seit zehn Jahren trieb, den Weltkrieg verschuldet hat.

Für den englischen Geist bezeichnend war eine Mitteilung des Kanzlers, die auch in Deutschland völlig neu ist. Das ist der Abschied des englischen Ministers des Äußeren von dem deutschen Vorkriegsminister Sir John Simon am 4. August. Mit einer Protokollstrafe im Auge sagte er mit besonderer Betonung, der zwischen England und Deutschland ausgebrochene Krieg würde ihm Gelegenheit geben, uns bei Friedensschluß größere Dienste leisten zu können, als wenn England neutral geblieben wäre. Mit Recht weist der Kanzler darauf hin, daß England damals mit der Möglichkeit rechnete, das siegreiche England könnte so stark werden, daß England zu seiner Niederhaltung die deutsche Hilfe brauchte. Eine solche Idee, die nun durch unsere glänzenden Siege im Osten vollständig gegenstandslos geworden ist.

Wie sehr damals die deutsche Regierung sich Bemühungen um die Erhaltung des Friedens angelegen sein ließ, zeigt die Instruktion, die der Kanzler während der Krise Ende Juli 1914 an den deutschen Vorkriegsminister von Tschirschky nach Wien sandte und in der es heißt: „Wir sind zwar bereit, unsere Bundespflicht zu erfüllen, müssen es aber ablehnen, uns von der österreichisch-ungarischen Regierung durch Nichtbeachtung unserer Ratschläge in einen Weltbrand hineinziehen zu lassen.“ Wer das in erster Stunde seinem Bundesgenossen sagt, der sollte ein für allemal rein sein von dem Verdacht, den Krieg herbeigeführt oder gewollt zu haben.

Hier und da hatte man wohl erwartet, der Kanzler werde etwas eingehender über die Kriegsziele sprechen. Die Erwartung war töricht. Noch sind die militärischen Vorbedingungen nicht geschaffen, die es erlauben, diese immerhin heikle Frage zu erörtern. Dennoch hat Herr v. Bethmann Hollweg mit ein paar Worten einen Weg in die Zukunft gewiesen, als er von dem belebten Gebiete im Osten sprach. Nicht nur unsere Gegner machte der Kanzler irgendwelche besonderen Versprechungen; aber er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Siege im Osten eine Entwicklung einleiten werden, die die alten Gegensätze zwischen Deutschen und Polen aus der Welt schafft und das Land einer glücklichen Zukunft entgegenführt, in der es seine nationale Eigenart pflegen kann.

Und im übrigen: Durchhalten! Wir hoffen

die Völker nicht, mit denen wir Krieg zu führen gezwungen sind, aber die harte Lehre dieses Jahres hat uns von aller Sentimentalität befreit. Wir halten durch, bis die Bahn frei ist für ein neues Europa, das nicht mehr bedroht ist von französischer Kuckuckseier, englischer Vormundhaft und moskowitischer Landhunger. — Es ist selbstverständlich, daß diese Kanzlerrede ungeheuren Eindruck gemacht hat. Das zeigen am besten die folgenden Pressestimmen.

In ihnen findet allgemein die Rede des Reichskanzlers einen starken Widerhall. Wie der Reichstag, so ist auch die Presse völlig mit den Darlegungen der leitenden Staatsmänner einverstanden. Das deutsche Volk ist mit seinem Kanzler überzeugt, daß der Krieg uns aufgezwungen wurde, daß wir unbedingt durchhalten müssen und daß die Stellung Deutschlands in Europa und in der Welt stärker und fester werden muß. Verfolgt der Reichskanzler, woran nicht zu zweifeln ist, auch in Zukunft diese Ziele mit unbeugsamer Entschlossenheit, so wird er das Volk in seiner überwiegenden Mehrheit hinter sich haben. Diefem Gedanken geben alle Organe Ausdruck.

So schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“:

„Seit den verflungenen Tagen, da Fürst Bismarck im alten Reichstag das Schwert des Wortes schwingen für Kaiser und Reich und deutsche Nation, hat uns seine Kanzlerrede in Sachen auswärtiger Politik so gut gefallen wie die des Herrn v. von Bethmann Hollweg. Das höchste Kompliment ist uns nicht zu schade, um es dem reinsten Kanzler des Deutschen Reiches aus diesem Anlaß darzubringen. Wir bringen ihm das Beste, über das wir verfügen: die frohe Zustimmung jemandes, der sich zwei Jahrzehnte lang politisch und kritisch mit den auswärtigen Interessen unseres Volkes befaßt hat, wir bringen ihm die freudige Dankbarkeit national gesinnter Deutschen, die sich weder von Boreingenommenheiten beeinflussen noch durch Nebeninteressen oder schönen Schein bestechen lassen.“

Die „Köln. Zig.“ führt aus: „Dem Widerhall dieser Rede wird das Echo im Reich und darüber hinaus entsprechen. Die Worte werden wirken durch ihren Inhalt aber man kann es vielleicht bedauern, daß nicht auch der Klang hinausdringen kann in die Lande. Das Haus ließ seinen Zweifel darüber aufkommen, denn der Beifall ertönte immer in geschlossenem Gleichklang dem Kanzler, der ein Strafgericht an unsern Widersachern vollzog. Der Kanzler ließ den Stahl in das häßliche Längengewebe, und doch verließ ihn bei aller Schärfe der Abwehr nicht die Vornehmheit des Ausdrucks. Den Gipfelpunkt erreichte seine Darlegungen bei der unerbittlichen Bloßstellung der englischen Staatsmänner und der Entschlossenheit ihrer Doppelsinnigkeit gegenüber den deutschen Ausgleichs- und Verständigungs-bemühungen.“

Die „Köln. Volkszig.“ erklärt: „Von Frankreich sprach der Reichskanzler wenig, auch von Belgien Schicksal nicht, aber ein Augenblick von weltgeschichtlicher Bedeutung war es, als der Reichskanzler von Polen redete. Seine Worte können für Polen sehr viel bedeuten. Solche Worte sind dem polnischen Volke im Deutschen Reichstage noch nie verstanden worden. Es wird aus ihnen die Verheißung herauswirken, daß der Sieg der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ihnen die Freiheit und Erfüllung aller nationaler Hoffnung bringen wird.“

So und ähnlich schallt es aus allen Lagern in Deutschland. Die Wiener Blätter bezeichnen die Rede des deutschen Reichskanzlers als vielleicht die bedeutendste, jedenfalls denkwürdigste Kundgebung der deutschen Regierung seit Kriegsausbruch und sprechen die Überzeugung aus, daß sie in der ganzen Welt nachhaltigsten Eindruck hervorrufen werde. — Herr v. Bethmann Hollweg konnte sich übrigens überzeugen, welche gewaltigen Gefühle seine markte Rede in den weitesten Volksteilen geweckt oder neu belebt hat, denn am Abend, nachdem seine Worte in der Reichshauptstadt bekannt geworden waren, versammelte sich in der Straße „Unter den Linden“ eine viel-tausendköpfige Menschenmenge zu einer Kundgebung vor dem Reichskanzlerpalais.

Nachvollklang „Deutschland, Deutschland über alles“ durch die Straße, daß der Kanzler

sichtlich bewegt mitlang. An dem großen Mittelfenster des ersten Stockwerkes stehend, umgeben von Familienangehörigen und Bedienten, hielt der Reichskanzler, nachdem das Lied verklungen war, eine kurze Ansprache, die folgenden Wortlaut hatte:

„Ihre Väter sind ein brausender Widerhall des Schlachtendonners aus dem Osten, des Jubels unseres Volkes über die Heldentaten unserer Heere. Die russischen Festungen sind zertrümmert wie irdene Töpfe. Aus heißem Herzen danken wir Gott, der uns bis hierher geholfen hat. Nachvoll hat der Reichstag heute den unüberwindlichen Siegeswillen des deutschen Volkes verkündet: Yehn Milliarden sind in einer Sitzung bewilligt. Noch ist der Kampf nicht zu Ende. So Gott will, wird aber der Tag kommen, wo es heißt: Was nicht biegen will, muß brechen. Was Sie soeben gelungen, sei bekräftigt mit dem Ruf: Hoch Heer und Volk! Hoch Kaiser und Reich!“

Die Worte wurden mit jubelnden Rufsen aufgenommen, wofür der Kanzler durch mehrfache Verbeugungen dankte. Er blieb noch so lange am Fenster, bis die Untertänigenden die Nationalhymne und den Choral: „Nun danket alle Gott“ gesungen hatten. Dann zog er sich zurück, während sich die Menge allmählich zerstreute.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mil. Senatsbehörde zugelassene Nachrichten.

Frankösisches Sozialisten gegen den Krieg.

Die allgemeine Arbeiterkonferenz in Paris nahm in einer Nationalkonferenz einen Beschluß an, der gegen jede Eroberungspolitik Stellung nimmt und von allen Regierungen nach dem Kriege die Wiedergabe der heimlichen Diplomatie, Einstellung der Rüstungen und Unterwerfung unter ein Schiedsgericht fordert. Das internationale Komitee soll darauf dringen, daß zu derselben Zeit und an demselben Orte, wo die Friedensverhandlungen geführt werden, ein internationaler Kongreß der Arbeiterverbände stattfindet.

Meuternde Belgier.

Am der Front meuterte, wie aus dem Haag gemeldet wird, ein belgisches Regiment. Mehrere Rädelsführer wurden kriegsrechtlich erschossen. Das Regiment blieb zur Strafe zwei Wochen lang in der ersten Feuerlinie.

Die Russen räumen Brest-Litowsk.

Londoner Zeitungen melden aus Petersburg, daß nach dort eingelaufenen Gerüchten die Haltung der russischen Stellung hinter dem Brest mehr und mehr zweifelhaft werde. Die russische Heeresleitung habe Anweisung gegeben, sämtliche Kriegsvorräte in Brest-Litowsk in Sicherheit zu bringen. Auch sollen die Geschütze auf dem östlichen Fort von Brest-Litowsk bereits zerstört worden sein.

Schwere englische Befürchtungen.

Eine Privatdepesche des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß man in englischen militärischen Kreisen wegen des Falles von Rowno und der Übergabe von Romo-Georgiewsk lebhaft besorgt und offenbar auch etwas verärgert sei. Man nimmt an, daß die Russen jetzt ihre Stellungen in den baltischen Provinzen räumen und hinter die Dwina zurückgehen müssen, wodurch Riga, Danaburg und Petersburg gefährdet würden.

Internationalisierung Konstantinopels.

Edwin Bears, der lange in Konstantinopel als Advokat gelebt hat, macht in England Propaganda, um Konstantinopel zur Hauptstadt eines internationalen Staates unter der Verwaltung einer internationalen Kommission zu machen. Am Vorschlag sollen alle Verstärkungen niedergelassen werden und England wie auch alle anderen Staaten die freie Durchfahrt haben. Bears hält diesen Plan für besser, als die Stadt

vorläufig noch in den Händen der Türken zu lassen oder sie an Rußland abzutreten. Er zweifelt nicht daran, daß es den Vierverbänden gelingen wird, früher oder später die Dardanellen zu öffnen und Konstantinopel zu nehmen. (Hoffentlich wird dem seltsamen Träumer die Zeit nicht lang!)

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 20. August.

Die Spannung des vorhergehenden Tages war heute vollkommen gewichen. Auf der Tagesordnung stand zunächst die kurze Anfrage des Abg. Dr. Viehnecht (soz.), ob die Regierung bereit sei, auf der Grundlage des Verzichts auf Annerkennung aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten. Darauf erteilte der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow die Antwort, daß er die Beantwortung der Frage selbst als zurzeit ungewiss abgeben müsse und erziele damit den stürmischen Beifall des Hauses.

Darauf trat das Haus in die zweite Lesung des Nachtragsbills ein. Staatssekretär Dr. Helfferich gab eine Übersicht über die Finanzlage und betonte besonders, daß im zweiten Kriegsjahre

Das Durchhalten vielfach schwerer

sein werde als im ersten. Der schweren Zeit könne man nicht Herr werden, wenn man sich Selbsttäuschungen hingabe, sondern nur, wenn man sich klar werde, daß neue große Ausgaben bevorstehen. Die bisher aufgetragenen Anleihen stellten den Wert des ganzen deutschen Eisenbahnnetzes dar. An Ausgaben entfielen monatlich 2 Milliarden, das ist ein Drittel höher als die Gesamteinnahmen des Reiches von 1870/71. 200 Millionen werden wiederum zur Unterstützung von Gemeinden bereitgestellt. Eine Kriegsgewinnsteuer werde nach dem Kriege in Anlehnung an die Reichssteuer zur Erleichterung der Einführung gebracht werden. Die jetzige Finanzlage des Reiches müsse als überaus günstig bezeichnet werden. England führe einen verzweifelten Kampf um die Aufrechterhaltung seiner bisherigen Finanzlage. Wir dagegen brauchen wohl Geld, aber wir verbrauchen es nicht. Der Schatzsekretär schloß mit den Worten:

„Groß und klein muß mithelfen

auch der neuen Anleihe zu vollem Erlöse zu verhelfen. Dann werden wir dem Siege näher gebracht werden und damit dem Frieden, der unserer Machtstellung entspreche.“

Abg. Dr. David (soz.) erklärte die Zustimmung seiner Partei zu den neuen Krediten. Auch seiner Partei sei es ein Verbandsbedürfnis, allen denen, die ihre Kraft, ihr Leben und die Gesundheit fürs Vaterland einsetzten, heißen Dank auszusprechen. Aber auch der Sieger blieben soll gedacht werden. Ihnen müssen ausreichende Ernährungsmöglichkeiten unter Ausschaltung jedes Wuchers gegeben werden. Sobald das Ziel der Sicherung des Landes erreicht sei, solle dem Kriege ein Ende gemacht werden.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) stimmte dem Kanzler zu und bewunderte die Leistungen des Heeres.

Abg. Baffermann (nat.-lib.) wünschte die Einführung einer Kriegsgewinnsteuer und begrüßte die Haltung der Sozialdemokraten. Eine neue Zeit werde anbrechen; der Kaiser müsse einen Frieden erzwingen, der seinen Namen mit ehernem Griffel in die Tafeln der Geschichte eintrage.

Der Abg. Fischer (fortsch. Bp.) stimmte ebenfalls den Krediten zu.

Abg. Dr. Hertel (kons.) wiederholte den Dank an das Heer und übertrug ihn auf die Tapferen in den Schutzgebieten. Die englische Gefahr dürfe nicht unterschätzt werden, aber auch nicht die russische, denn da bestehe eine Gefahr für unser Volkstum. Der Siegespreis müsse der Größe der Opfer entsprechen.

Staatssekretär Dr. Solz brandmarkte die Schuld Englands in der Schändung der weißen Rasse in den Kolonien und betonte, daß das Schicksal der Kolonien in Europa ausgefochten werde.

Nach kurzen zustimmenden Ausführungen der Abgg. Seyda (Polen) und Schulz (Np.) nahm das Haus den Nachtragsetat einstimmig mit lebhaftem Beifall an und vertagte sich dann.

Gleiches Maß.

26] Roman von A. L. Lindner.

(Fortsetzung.)

„Welchen Sie die?“ fragte er und deutete mit ungeduldiger Bewegung auf sein Haar, in dem sich an den Schläfen sehr sichtbare Silberfäden zeigten. „Mancher bekommt sowas früher, mancher später, und dann, was ich in dieser Zeit seelisch durchgemacht habe, war nicht ohne.“ „Ich wünsche mir's nicht zum zweitenmal“, sagte er leiser hinzu.

Sie reichte ihm schweigend die Hand, und als er die seine hineinsteckte, fühlte er's an dem festen Druck, daß er nicht so freudlos und verfeimt sei, wie er in mancher Stunde der Mutlosigkeit gewöhnt hatte.

Dem Mädchen, das Frau von Knorring's Stelle bei Clara eingenommen hatte, wurde die Zeit fast zu lang. Sie begriff gar nicht, weshalb sich ihre Herrin so endlos mit einem Besucher unterhielt, den sie nur widerwillig angenommen hatte. Außerdem war es ihr immer etwas unheimlich, mit Fräulein Mlanger allein zu sein, die oft so sonderbar vor sich hinstarrte und sich auch sonst gebärdete, „als wäre sie jemand, der's im Kopf hat“.

Die Beratung im Salon nahm inzwischen ihren Fortgang. Die beiden merkten im Überdies des Gesprächs gar nicht, wie die Zeit verging.

„Ich habe selber oft an so etwas gedacht, lieber Freund“, sagte Frau von Knorring zur Antwort auf eine längere Auseinandersetzung des Professors, „aber nun wir die Probe auf das Exempel machen wollen, kommt mir die Sache auf einmal entsetzlich gewagt vor. Sind

Sie ganz sicher, daß der Wunsch, Clara zu sehen, Sie nicht zu sehr beeinflusst? Wie nun, wenn die Erschütterung zu stark wäre? Wir müssen auf alle Fälle erwägen.“

Er schüttelte den Kopf.

„Ich weiß am besten, was mir der Gedanke ist, nur unter einem Dach mit ihr zu sein, geschweige denn, sie wiederzusehen, aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich meine Sehnsucht bezwingen würde, wenn ich nur im geringsten befürchte, daß solch Wiedersehen ihr schaden könnte. Aus Ihren Erzählungen muß ich ja annehmen, daß —“ er atmete tief auf — „daß sie mich doch nicht ganz verworfen hat, und deshalb bin ich überzeugt, daß ich recht tue, wenn ich zu ihr gehe. Ich will Ihnen ja meine Meinung nicht aufdrängen“, schloß er in bittendem Tone, „aber ich möchte Sie dennoch inständig bitten, mir diesen Besuch zu gestatten.“

Frau von Knorring sah unglücklich vor sich hin und spielte an ihrem Taschentuch. Endlich richtete sie den Kopf auf.

„Es ist eine große Verantwortung, die ich übernehme, aber wir wollen es denn in Gottes Namen wagen. Kommen Sie.“

Er neigte stumm den Kopf und stand auf. Das Herz hämmerte ihm jetzt so in der Brust, daß er schwerlich hätte ein Wort hervorbringen können.

„Ruhig, um Gottes willen ruhig“, sagte er sich immer wieder vor, während er neben Frau von Knorring die Treppe hinaufstieg. So heiß er auch um seine Frau rang, so hatte sie ihn im entscheidenden Augenblick doch verlassen, denn eines ist es, sich eine Sache — sei es auch in allen Einzelheiten — nur vor-

zustellen, und ein anderes, sie wirklich zu erleben.

War diese abgekehrte Gestalt, deren blasse Züge sich kaum von dem Weiz der Kissen unterscheiden, wirklich Clara? Wie seltsam verändert schien das Gesicht durch das schlicht zurückgestrichene Haar, das sonst die Stirn in losen Wellen umrahmt hatte. Aber es war nicht allein das, was es die Majestät des Schmerzlichen, die ihm diesen eigentümlich fremden, überirdischen Ausdruck verlieh? Die Veränderung war so allgemein eingetreten, daß sie der Umgestaltung der Kräfte nur wenig aufhielt, aber Olden, der Clara zuletzt in der Vollkraft der Gesundheit gesehen hatte, fand, daß der Anblick seine Kraft fast überstieg. Er hatte das Gefühl, als wärge ihn jemand an der Kehle.

Eine Handbewegung der Regierungsrätin schickte das Mädchen fort, und nun standen die beiden regungslos am Fußende des Divans. Eine Weile lag Clara ganz still, dann schloß sie sich in ihrem Schlimmer die auf sie gerichteten Blicke. Sie wandte unruhig den Kopf auf dem Kissen.

„War“, murmelte sie kaum verständlich. Da kniete er auch schon neben ihr und drückte seine Lippen auf ihre schlaffe Hand.

„Mein Lieb!“

Sie schlug die Lider auf und sah ihn mit einem langen Blick an.

Frau von Knorring glaubte ihr Herz schlagen zu hören. Jetzt kam die Entscheidung. Großer Gott, wenn sie doch vornehm gehandelt hätte!

Aber kein Schrei des Entsetzens folgte, kein wildes Abwenden. Es war vielmehr, als ob

langsam, langsam ein Licht in den bisher so leeren Augen aufglühte. Sie hob matt die Hand und legte sie fallend auf den dunklen Kopf des vor ihr Knieenden, als wolle sie sich von der Wirklichkeit des Geschehenen überzeugen.

„War“, sagte sie weniger schwach, „bist du das?“ Er nahm sich mit eiserner Energie zusammen, um das Beben seiner Stimme zu unterdrücken.

„Ja, mein Herr. Wie fühlst du dich?“

„Ich — ich weiß nicht. Ich habe so geträumt — furchtbare Dinge.“

„Laß das nun, es ist ja vorüber, ich bin bei dir.“

Sie sah vor sich hin, als suche sie ihre Gedanken zu sammeln.

„Da ist so vieles“, fing sie wieder an, „so vieles zu sagen, aber ich kann heute noch nicht es ist alles so wirr —“

Aber sie nahm seine Hand, zog sie an ihre Brust und legte ihre Lippe darüber wie einen teuren Beiß, den man nicht wieder lassen will.

Sie war offenbar nur halb wach, aber in der kleinen Bewegung lag etwas unendlich Nüchternes, wie ein glückliches Zurückkommen, nach langem Sehnen. Sie schloß die Augen wieder, und ein friedliches Lächeln schlich um ihre Lippen. Gleich darauf verfiel die regelmäßigen Atemzüge, daß sie eingeschlafen war. Olden's Hand zwischen ihren beiden, um ihre ganze Willenskraft auszubilden, um nicht weichen zu werden, als er das geliebte Gesicht ansah in seiner durchsichtigen Blässe und mit dem schmerzlichen Leidenszug um den Mund. Aber was tat das alles, wenn sie ihm

politische Rundschau.

Italien.

Der Empfang des holländischen Sondergesandten beim Vatikan durch den Papst wird allgemein als Bestätigung dafür aufgefaßt, daß Benoit hauptsächlich entsandt wurde, um die päpstlichen Maßnahmen zugunsten des Friedens zu unterstützen. In vatikanischen Kreisen nimmt man an, daß die Schritte, die der Papst zugunsten des Friedens unternimmt, von Erfolg begleitet sein werden. Es wird berichtet, daß Monsignore Eusebio Bortolotto, der päpstliche Nuntius für Belgien, zum Nuntius in Holland ernannt wird.

Rußland.

• Auswärtige Blätter melden aus Petersburg, daß 115 Dumaabgeordnete eine Interpellation an die Regierung unterzeichneten, worin sie die Bekanntgabe der Kriegsverhältnisse und der Friedensbedingungen Russlands verlangen.

Balkanstaaten.

• Die Beschlüsse des rumänischen Kabinetts werden sorgfältig geheimgehalten. Der Ministerpräsident empfing mehrfach in den letzten Tagen den englischen und den russischen Botschaftern. Das „Militärwochenblatt“ veröffentlicht neuerdings eine Reihe von Vermutungen zwecks Aufklärung ungediehrter Rummlichkeiten. Trotzdem ist eine Entspannung der allgemeinen Lage nicht vorhanden. In informierten Kreisen hält man angesichts der dauernden Erfolge der Zentralmächte im Osten eine Interventionsspolitik der rumänischen Regierung für völlig ausgeschlossen.

• Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Bukarest: Ministerpräsident Văcăroiu legte in zweifelhäufiger Rede die militärische und diplomatische Lage Serbiens und des Bivervandes dar und verlas dann die von Bulgarien an den Bivervand gerichtete Note wie auch die Note des Bivervandes an Serbien im Wortlaut. Văcăroiu führte aus, daß die Bivervandsmächte eine endgültige Erklärung von Serbien erwarten. Sie müsse eine Entscheidung darüber enthalten, ob Serbien auch weiterhin an den Kämpfen der Bivervandsmächte teilnehmen wolle oder ob sich ihre Wege trennen sollten. Eine andere Wahl gebe es nicht. Unter solchen Umständen habe die serbische Regierung beschlossen, der Verpflichtung die Erfüllung der Forderungen des Bivervandes zu empfehlen. Auch die Anerkennung der berechtigten Wünsche Bulgariens in dem Maße, bis zu welchem diese nicht eine Behinderung der Daseinsinteressen Serbiens bedeuten.

• Der Nachfolger des zurückgetretenen bulgarischen Kriegsgenerals Rădukić ist der neu ernannte General Kefov, ein bewandeter der deutschen Armee. Er gilt als guter Kenner der türkisch-bulgarischen Beziehungen. Als Abgeordneter hat er in Konstantinopel Verdienste bei den letzten Verhandlungen erworben. Im Balkan war er der Führer des Stabes der Bivervandsmarine von Adrianopel.

Asien.

• Die „Morning Post“ meldet aus Tientsin: Obwohl die Kriege zwischen Japan und China vorüber ist, sind die gegenseitigen Beziehungen zwischen beiden Ländern keineswegs befriedigend. Die Japaner klagen bitter über den Boykott, der in ganz China gegen japanische Waren getrieben wird. Die chinesische Regierung sachte den Boykott nicht an, wachte sich aber an das Volk mit dem Ersuchen, den chinesischen Gewerbesekt zu unterstützen. Aus allen Teilen des Landes, besonders aus der Mandchurei, kommen Klagen, daß die japanischen Waren unverkäuflich sind.

• Neuer meldet aus Tokio: Das japanische Ministerium des Äußeren veröffentlicht ein Abkommen mit China über das Bollwerk im Gebiet von Tsintau. Japan stimmt die Bedingungen an, die früher zwischen China und Deutschland bestanden. Japan wird alle China gebührend beschützende Aufwendungen, Gelder und sonstiges Material zurückerhalten. Alle seit der Ein-

nahme von Tsintau erhobenen Zölle werden mit Abzug von 20 Prozent zurückerstattet.

Von Nah und fern.

• Vier Millionen. Spende deutscher Frauen. Die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen hat durch die drei leitenden Damen des Hauptauschusses der Kaiserin eine Guldungsschrift an den Kaiser überreicht. Die Schrift erwähnt, daß Millionen deutscher Frauen dazu beigetragen haben, durch ihre Spende die Nothe des Krieges zu lindern. Frauen aller Stände könnten heute dem Kaiser vier Millionen Mark zur Verfügung stellen. Die Kaiserin dankte im Namen des Kaisers und sprach sich besonders erfreut über

deutschfeindlichen Kundgebungen beteiligt und bei einer deutschfeindlichen Versammlung den Vorsitz geführt hat.

• Opiumbau in Sibirien. Die Opiumfelder im Amur- und Kältegebiet sollen von einem Untersuchungskommission aufgesucht und zerstört werden. Die Kommission stellte nicht nur fest, daß der Bau und Genuß von Opium in ganz Sibirien ungeheuer verbreitet ist, sondern daß auch zahlreiche höhere Beamte an dem Vertrieb des Opiums interessiert seien.

Kriegsereignisse.

13. August. Italienische Angriffe im Kälte-land und an der Tiroler Grenze scheitern. Das österreichische Unterseeboot 12 ist auf

Zum Bombardement der City von London.



Wie ein Donnerchlag traf die Londoner Bevölkerung der Besuch deutscher Luftschiffe und der Bombenangriff auf das Herz der Hauptstadt. England ist nicht unangreifbar! Das ist das

schreckensvolle Erlebnis der Londoner seit diesem Angriff, bei dem großer Schaden angerichtet worden ist.

die Opferwilligkeit der weniger begüterten Volksschichten aus.

• Valente an Kriegsgefangene in Frankreich. Wiederholt sind Klagen laut geworden, daß Valente an Kriegsgefangene Deutsche in Frankreich eines Teiles ihres Inhalts beraubt am Bestimmungsorte angekommen seien. Mangelhafte Verpackung der Pakete ist zweifellos nicht ohne Einfluß auf die Verluste gewesen. Es wird daher von amtlicher Seite empfohlen, die an Kriegsgefangene abzuenden Pakete fest in Leinwand oder dergleichen einzunähen. Derartige Pakete sind fast ausnahmslos in gutem Zustande und mit ihrem ganzen Inhalt in die Hände der Empfänger gelangt.

• Schwer geküßt. Das Opfer einer unfinnigen Wette ist der zwölfjährige Schüler Otto Jahnke geworden. Der Knabe hatte mit einem Schulfahrrad gewettet, daß er zuerst einen Leitungsast der Westfälischen Überlandzentrale bei Neuzelle-Schlafen erklettern werde. Bei dem Wetteileitern kam er im Eifer der untersten Leitung zu nahe und erhielt infolgedessen einen so starken elektrischen Schlag, daß er auf der Stelle getötet wurde.

• Der deutschfeindliche Herr Eckstein. Der aus Württemberg stammende Friedrich Eckstein in London ist aus der Zahl der Ordensmitglieder des Ordens der württembergischen Krone auf Grund eines vom König bestätigten Spruchs des Ordensstapels ausgeschlossen worden, weil er sich in England an

einer Kreuzfahrt in der Adria versenkt worden.

14. August. Weitere deutsche Fortschritte in den Argonnen. — Seeresgruppe v. Hindenburg nimmt den besetzten Wald von Dominikanta. Im Norden von Nowo-Georgiewsk wird eine starke Vorstellung erlitten. — Nordöstlich von Solowjow nähern sich verbündete Truppen der Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern dem Bug. — Seeresgruppe v. Madenien überschreitet in der Verfolgung die Straße Radzyń-Dawidów-Modawa.

15. August. Die Unfern beschließen das Eisenbahnviertel von St. Dié. — Im Osten wirft Armee v. Below von der Seeresgruppe von Hindenburg die Russen bei Kupisch nach Nordosten zurück. Der Kurier-Übergang wird von den Unfern erzwungen. Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern durchbricht die feindlichen Stellungen bei Lofice. — Angriffe der Italiener im Górzischen und an der Rätinern Front brechen vollständig zusammen. — Ein englischer Truppentransportdampfer mit 8000 Mann frischer Truppen wird von einem deutschen Unterseeboot im Ägäischen Meer bei der Insel Kos versenkt.

16. August. Die Russen weichen vom Narew bis zum Bug. Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erzwingt den Übergang über den Bug westlich von Drohitzyn. Schleifische Landwehr bricht den russischen Widerstand östlich von Lofice. Teile der Seeresgruppe v. Madenien dringen auf dem Ostufer des

Bug vor. — Deutsches Unterseeboot beschließt an der Westküste Englands die Bläse Barton, Harrington und Whitehaven und beschädigt die Bahnlinien. — Italienische Angriffe an der Tiroler und kältefeindlichen Front scheitern. — Ein österreichisches See-Flugzeug bombardiert vier Kältefeind vor Venedig. Das österreichische Unterseeboot 3 sinkt bei einem Angriff auf einen feindlichen Kreuzer.

17. August. Truppen der Armee v. Eichhorn erstürmen die Forts der Südwestfront Komnos zwischen Rienen und Zessia. Armee v. Scholz und v. Gallwitz werfen die Russen nach Osten. Auf der Nordostfront von Nowo-Georgiewsk werden ein großes Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen.

18. August. Seereschiff an der kältefeindlichen Küste bei Horns Riff. Fünf deutsche Torpedoboots greifen eine englische Seestreitmacht von einem kleinen Kreuzer und acht Torpedoboots; versenken den Kreuzer und einen Verstärker. Die Unfern hatten keine Verluste. — Deutsche Luftschiffe bombardieren die City von London und wichtige Thermenanlagen mit Erfolg. Ferner werden Fabrikanlagen und Hochöfenwerke bei Woodbridge und Ipswich wirksam beschossen. Unsere Luftschiffe kehren ohne Beschädigung zurück. — Ein starker Vorstoß der Franzosen in den Vogesen wird abgewiesen. — Die Festung Komnos wird mit allen Forts im Sturm von Truppen der Seeresgruppe v. Hindenburg genommen. Vor Nowo-Georgiewsk werden zwei weitere Forts der Nordostfront erobert. Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wirft am Kamionka-Abchnitt und am Bug die Russen und erzwingt die Übergänge. — Seeresgruppe v. Madenien drängt den Feind über den Bug in die Vorstellungen von Brest-Vitovsk. — Italienische Angriffe an der kältefeindlichen Front scheitern, ebenso im Górzischen, am Brückenkopf von Tolmein.

19. August. Französische Angriffe zwischen Angres und Souchez und in den Vogesen werden abgeschlagen. — Die Russen räumen ihre Stellungen gegenüber Kalwaria-Sumalt. Armee v. Gallwitz erreicht nördlich Bielsk die Bahn Bielsk-Brest-Vitovsk. Vor Nowo-Georgiewsk werden zwei weitere Forts von uns erstürmt. — Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wirft den Feind weiter zurück. — Deutsche Truppen der Seeresgruppe v. Madenien drängen in die Vorstellungen der Festung Brest-Vitovsk ein. Der Feind hat das Ostufer des Bug unter und oberhalb Modawa geräumt. — Das englische Unterseeboot „E 13“ wird durch ein deutsches Torpedoboot in der Nordsee am Südausgang des Sundes vernichtet.

20. August. Die Franzosen werden bei Angres und Souchez aus ihren Gräben vertrieben. — Die Festung Nowo-Georgiewsk wird durch Truppenteile der Seeresgruppe von Hindenburg erlitten. Östlich von Komnos wird der Feind verjagt. — Seeresgruppen Prinz Leopold von Bayern und v. Madenien dringen weiter vor. Gegen Brest-Vitovsk wird Gelände gewonnen. Östlich von Modawa die Gegend von Bifia erreicht.

Vermischtes.

• Der Krieg und die Nobelreise. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist die Gesamtsumme der Nobelpreise durch die schwedischen Landesverteidigungs-„Steuern“ in diesem Jahre um ein Siebentel verringert worden. Und nach Ansicht der skandinavischen Blätter ist es noch zweifelhaft, ob die Preise im Kriegsjahre überhaupt zur Verteilung gelangen werden.

• Amerikanische Befürchtungen. Nikita von Montenegro hat einen schrecklichen Plan ausgedacht: um den Österreichern die Refugiosierung zu erschweren, will er seine schwarzen Berge selbstgrau anstreichen lassen. (Kamias City Presse.) — Eine Italienerin will eine Waise gegen die Stinkbomben erlitten haben. Sollte das die Waise sein, die Italien hat fallen lassen? (German Press, Seattle.) — Revolution in Russland? Das Volk erwacht ... Gute Nacht, Vaterchen! (Detroit Abendpost.)

nur noch liebte, und daran konnte ja kaum ein Zweifel sein. Vielleicht lag doch noch ein glückliches Leben zu ihren Füßen. Ein Gedanke, vor dessen überwältigender Möglichkeit ihm fast das Herz stillstand. — Er hielt neben ihr aus, solange er konnte, aber endlich wog ihn die unbequeme Stellung, sich zu erheben, und seine Hand suchte zu lösen. —

Leise schlichen sie davon. Das ging ja wider Erwarten gut. Klärte Frau von Knorring draußen. „Was haben Sie davon? Haben Sie Hoffnung?“ „O, alle Hoffnung von der Welt.“ sagte er mit trübendem Gesicht. „Ich denke sicher, daß wir den Spezialisten kaum gebrauchen werden.“

Sie drückte seine Hand mit einem kleinen, schluchzenden Laut. „Gut geb“, flüsterte sie.

Sie hatten noch nicht lange im Salon gesessen, als das Mädchen mit der Meldung kam, Fräulein Wlänger sei erwacht und verlange nach der gnädigen Frau.

Frau von Knorring eilte hastig hinaus. Sie war die nervöse Furcht immer noch nicht los, daß das Wiedersehen dennoch böse Folgen haben könnte.

Kläras Wangen waren gerötet, eine gewisse Erregung sprach sich in ihrem ganzen Wesen aus, aber ihre Augen waren vollkommen klar und hell. —

„Kante Emma“, rief sie leise, „sag mir, was das das? Hab ich geträumt, daß Max hier war?“

Unwillkürlich setzte sie sich aufrecht, das war zu Wochen nicht gewesen.

Die Heilerin umfaßte sie sanft.

„Liebste Klärchen.“

„Nein, sag mir, war er hier?“ wiederholte sie ungeduldig. „Ruhig, ruhig, Kind. Ich gehe sonst sofort wieder und lasse dich allein. Ja, er war hier, aber —“

Klara legte sich mit erleichtertem Aufatmen zurück. Sie schien merklich zufriedener. Oldens Anwesenheit gar nicht ungewöhnlich zu finden.

„Also doch“, flüsterte sie zufrieden. „Dann ist er wieder da.“

Frau von Knorring erschraf. Dies ging ja auf keinen Fall, würde viel zu aufregend sein. Die Verantwortung meinte sie nicht tragen zu können.

„Heute nicht mehr, Liebste. Das wird zu viel für dich. Er soll morgen kommen.“

„Nein, nein!“ rief Klara mit dem schärften, kläglichsten Tonfall der Kranken. „Er soll gleich kommen. Ich kann jetzt mit ihm sprechen. Es ist, als ob ich einmal wieder denken könnte. Ich will nicht warten.“

Sie wurde so heftig, daß Frau von Knorring in halber Verzweiflung versprach, Olden zu holen.

„Werden Sie aber auch wirklich ruhig sein können?“ fragte sie ihn.

„Das hoffe ich“, antwortete er ernst. „Ich weiß zu gut, wieviel davon abhängt.“

So legte er sein ganzes Wesen in eiserne Fesseln und widerstand sogar mannhaft dem Verlangen, die Hand zu fassen, die sie ihm kalt entgegenstreckte.

„Ich danke Ihnen sehr, daß Sie gekommen sind“, sagte sie leise, aber fest und mit derselben Ruhe, mit der sie die Nachricht von

seiner Anwesenheit aufgenommen hatte. „Ich möchte Sie um Verzeihung bitten.“

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen“, sagte er sanft, auch seinerseits das „Sie“ aufnehmend.

„Doch, ich bin in Ihrer Schuld, und es hat mich namenlos gequält, daß ich es Ihnen nicht bekennen konnte. Ich habe jetzt — das selbe auf dem Gewissen wie Sie“, sagte sie leidend, während sich ihr Gesicht schmerzhaft verzog. „Ich kann nicht darüber sprechen. Kante Emma wird Ihnen sagen, was es ist. Ich habe kein Recht mehr, Ihnen irgend etwas vorzuwerfen, denn ich bin ebenso schuldig geworden. Es mag die Strafe dafür sein, daß ich Sie so unbarmherzig verdammt. Wer weiß. Daher möchte ich Sie bitten, verzeihen Sie mir meine harten Worte.“

Sie sah ihn an mit einem Blick, der ihm das Herz im Leibe umkehrte. Er wollte sprechen, brachte aber nur einen heiseren Laut hervor.

„Können Sie mir nicht vergeben? Ich weiß wohl, ich hab's nicht um Sie verdient.“

Das war zu viel. Er warf all seine Vorsätze, all seine ärztliche Rücksicht über den Haufen. Er erwiderte, wie es gekommen war, hielt er sie im Arm. Er konnte nicht anders, und es war auch das Natürlichste.

„Dir verzeihen! O, mein Lieb.“

Sie legte den Kopf halt suchend an seine Schulter, als müsse es so sein.

„Also doch einer, der verzeiht“, flüsterte sie. „Daß das Vergangene“, bat er, „rege dich nicht auf.“

„Das ist keine besondere Aufregung. Sobald ich nur wieder einen klaren Gedanken

fassen konnte, habe ich nichts anderes gedacht als dies. Ich sehe jetzt ein, daß ich Ihnen gegenüber unrecht hatte. Ich kann Ihnen jetzt nachfühlen, was Sie in all den Jahren gelitten haben müssen, daß gab Ihnen ein Unrecht auf meine Verzeihung. Sie haben recht, nichts drückt schwerer als unorgelene Schuld.“

„Gott kann alles vergeben“, sagte Frau von Knorring leise.

„Ja, aber Menschen verlangen auch nach menschlicher Verzeihung, und zur Heilung.“

„Sie werden mit der Zeit auch ruhiger denken lernen und einsehen, daß da, was du deine Schuld nennst, mit durch dein körperliches Befinden verursacht wurde.“

Sie seufzte.

„Es mag ja sein. Aber in meinen eigenen Augen bleibe ich doch immer die — die — daran kann alle Reue nichts ändern.“

Frau von Knorring winkte Olden jetzt mit den Augen. Er verstand sie und legte Klara sanft zurück.

„Wir müssen dich wirklich allein lassen, liebes Kind, wenn du soviel sprichst. Ich darf es beim besten Willen nicht dulden.“

Klara nickte mait.

„Ich will ja ganz ruhig sein; nur geht noch nicht, bleibt noch bei mir.“

Es machte sie offenbar glücklich, Oldens Hand in der ihren zu halten und seine Nähe zu fühlen. Schließlich drängte Frau von Knorring aber doch zum Aufbruch und Klara sagte sich auch geduldig.

Persil

das
selbsttätige
Waschmittel

desinfiziert auch
Krankenwäsche
Säuglingswäsche
Wollwäsche

Persil

für jede Art von Wäsche
das beste, im Gebrauch billigste
selbsttätige Waschmittel!

Persil

das
selbsttätige
Waschmittel

schont
Spitzenwäsche
Weisswäsche
Kinderwäsche

Rein-deutsche Arbeit.

Rein-deutsches Material.

Rein-deutsches Kapital.



ECKERT

Grasmäher „Dixi-Don-Dux“
Getreidemäher „Diva“
Kettenloser Garbenbinder „Diktator“
Stahlrechen Halb- und Ganz-Automat
Schwadreden
„Leo N“ — „Iduna“ Neuwender
Hackmaschinen „Preciosa“

Actien-Gesellschaft **H. F. ECKERT** Berlin-Lichtenberg
Pflug-Fabrik Sämaschinen-Fabrik
Erntemaschinen-Fabrik
allgemein landwirtschaftliche Maschinen-Fabrik

Keine Fleischentzerrung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pfennig.
Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von 4 Person einen gehäuften Teelöffel (20-25 Gramm) Ochsen-Extrakt, Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffeln und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsen-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen Fleischsuppe, und die nicht zerhackten Teile der Kartoffeln haben Geschmack u. Aussehen v. Fleischstücken angenommen. Ochsen-Extrakt zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte in Dosen von 1 Pfund netto Mk. 2.- 1.10

Mohr & Co., G. m. b. H., Alfona a. E.

Zur gefl. Beachtung

diene unserer werten Kundschaft,
daß ich während der Kriegszeit sämtliche Arbeiten meines Bruders Joseph mitbesorge; halte mich in der Ausführung

elektrischer Haus-Anlagen

sowie
Veränderungen und Reparaturen
bestens empfohlen.

Wilhelm Lottermann,

Installationsgeschäft,
Telefon 44. Camberg. Telefon 44.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Wegen Sterbefall
verkaufe ich eine neue, fast noch nicht gebrauchte 3-Kilo-Wage, Tisch, Nachtschrank, Bettstelle mit Sprungrahmen, Küchenschrank. Ferner wegen Aufgabe des Geschäfts an Spielwaren: Portemonnaie, Rassel, Trompeten, Puppen, Perlfischchen, Blechhörnchen, Eimer, Mundharmonikas, etc. zum Einkaufspreis.
Peter Mühle, l. Würges.

Prima
Frühkartoffeln
Pfund 7 Pfg.
Sextner 6,50 Mark.
Clemens Brendel,
Bahnhofstraße.

Druckbinden, Leibriinden, Jergator, Eisbentel, Mullbinden, Verbandswatte, Inhalations-Apparate, Glühbirnen, Spritzen, u. s. w. Große Auswahl in Natur- u. Haarzöpfen. Ferner empfehle ich im Zahnziehen, pro Zahn 1.- Mark. Schmerz. Zahnziehen 1.50 Mk. Achtungsvoll

Paul Reichmann,
Heilgehilfe,
Camberg, Stadtgasse Nr. 19.

Feldpostpatete
1/2-Pfund-Paket zu 50 Pfennig und
1/4-Pfund-Paket zu 30 Pfennig mit

Underberg-Boonetamp,
Aromatique, Rum, Steinhäger, Cognac, stets vorrätig bei
Heinrich Kremer.

Die geeignetste Liebesgabe bei jeder Jahreszeit.
2-3 Stutateure

die in Terranova und Muschelkalk selbstständig arbeiten können sofort gesucht.
Lauermann, G. m. b. H. Detmold.

Ernte-Stricke
beste Qualität.

Kokos-Stricke
sowie sämtliche Seilerwaren empfiehlt

Adam Urban, Camberg.

Badpapier
große, starke Bogen, auch zum Verpacken von Feldpostpateten sehr gut geeignet.

Anhängezettel
Frachtbriefe
Pergamentpapier
empfiehlt die Buchdruckerei W. H. Ammelung.

Bekanntmachung.

Nachdem die Stücke der fünfprozentigen Reichsschatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe bereits vor einiger Zeit vollständig an die Zeichnungsstellen ausgegeben worden sind, werden wir im Laufe dieses Monats von den Stücken der fünfprozentigen Reichsanleihe wieder einen größeren Teilbetrag als dritte Rate zur Verteilung bringen. Dieser hoffen wir Ende September die vierte Rate und Ende Oktober den Rest folgen lassen zu können. Wir sind zwar bemüht, die Zeichner sobald als irgend möglich in den Besitz der gezeichneten Stücke zu bringen; trotzdem dürfte aber die Schlussverteilung vor dem genannten Zeitpunkt leider nicht möglich sein, weil uns der Rest der Stücke wegen der mit der Herstellung und Ausfertigung von annähernd 7 Millionen Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen und ebenso vielen Zinsscheinen verbundenen übergroßen Arbeit nicht früher geliefert werden kann. Wir richten daher an die Zeichner die Bitte, auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Vermittlungsstelle, daß die Zeichnung für sie getätigt und der Gegenwert gezahlt ist, zu begnügen.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.



Da bin ich

Großes illust. Familienblatt und praktisches Moden-Journal für Frau und Kind.

Jedes Heft ca. 40 Seiten stark. Jede Nummer enthält großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen, aktuelle Beilage „Wovon man spricht“, „Heute“, „Morgen“, Unterhaltungsbeilage „Für Geist und Herz“, Roman-Zeitung „Aus besten Federn“, Haus-, Wirts-, Küchenrezepte, Handarbeiten, von Februar alle 14 Tage Moden für Erwachsene und Moden für Kinder. Man abonniert auf das Heft 20 Pf. pro Heft bei 12 Heften 2 Mark. Probe-Nummern durch den Verlag: John Henry Scherwin, G. m. b. H., Berlin W. 57.



Keine abfärbende Wassercreme.

Schuhputz Nigrin

gibt ohne Mühe tadellosen, tief-schwarzen, nicht abfärbenden Hochglanz.

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhfett u. Seifenpulver **Schneekönig** (erstklassige Ware) und Seifenpulver **Goldperle.**

Hübsche neue Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen. (Württemberg.)

